

Anne Schäfer-Junker, Berlin (Mai 2011)

Dritter Vortragsabend der EINFLUSSREICHEN KUNSTAGENTINNEN:

Susanne Schinkel als Hausherrin der Berliner Bauakademie

Zum dritten Vortragsabend in der Veranstaltungsreihe EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN im Schloss Schönhausen hatten am 28. September 2010 die Edition Aujourd'hui, der Deutsche Akademikerinnenbund e. V. und der LandesFrauenrat Berlin e. V. geladen, der mit Grußworten der beiden Vorsitzenden der Frauenorganisationen begann.

Die Berliner Kunsthistorikerin Elke Blauert, tätig an der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin, die bisher als ausgewiesene Schinkel-Kennerin gilt, widmete sich, auf Wunsch der Vortragsreihe EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN in ihrem Vortrag **Susanne Schinkel als Hausherrin der Berliner Bauakademie** der Ehefrau des berühmten Architekten Karl Friedrich Schinkel.

Erstmals überhaupt begannen damit Forschungen zum Leben von Susanne Schinkel. Das Kupferstichkabinett und die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin bewahren Nachlässe und große Werk-Archive Karl Friedrich Schinkels. Aber fast nichts an archivalischen Hinterlassenschaften ist über seine Ehefrau Susanne Schinkel, geborene Berger, die von 1782 bis 1861 lebte, zu finden, außer zunächst zwei Briefen im Marburger Literaturarchiv. Wie sich allerdings im April 2011 herausstellte, sind es jedoch Briefe der Tochter, namens Susanne.

1806 lernte K. F. Schinkel auf einer Pommernreise Susanne Berger kennen, die er am 17.8. 1809 heiratete. Nachdem das preußische Königshaus schon auf den talentierten Architekten und Künstler aufmerksam geworden war, wurde Schinkel im Mai 1810 zum Oberbau-Assessor an der königlichen Oberbaudeputation und zum Akademie-Lehrer ernannt. Vermittelt hatte ihn sein Mentor Wilhelm von Humboldt (1767-1835), der seit 1809 Minister für Kultus und Unterricht war. In 32 Ehejahren ging Susanne Schinkel den beruflichen Weg ihres Mannes zwar mit, zog vier Kinder groß und nahm am gesellschaftlichen Leben der damaligen Zeit teil. So viel wissen wir. Aber über ihren wirklichen Lebenswandel, ihre Gedanken und ihre Leistungen können wir bisher nur einige Vermutungen aussprechen. Susanne Schinkel wohnte mit ihrem Ehemann ab 1836 bis zu ihrem Tode in der Bauakademie. Von dort aus, direkt an der Spreeinsel am Spreekanal und in Sichtweite des 1830 eröffneten Alten Museums, nahm sie regen

Anteil an der vielfältigen und wechselvollen Geschichte Preußens. dort, wo das zensurbelastete Geistesleben jener Zeit seine Salons und Disputationen fand und die Universität in großer Zahl Dichter und Philosophen, Gelehrte und Kritiker der Zeit beherbergte. 1821-1822 hielt sich der damals 25jährige Heinrich Heine in Berlin auf. Er war an der 1810 von Wilhelm von Humboldt gegründeten Universität eingeschrieben, die Bauakademie stand damals noch nicht. Er genoß das Leben trotz der widrigen Umstände unter den sog. Karlsbader Beschlüssen von 1819 (Bundes-Universitätsgesetz für den Deutschen Bund), die die Wissenschaftsfreiheit und das Geistesleben durch strenge Gesetze und Disziplinar-Vorschriften stark einschränkten. Er hörte Vorlesungen bei Hegel, pflegte literarische Beziehungen, begab sich in die Salons, wie den der Rahel Varnhagen oder der Elise von Hohenhausen, in denen Frauen und Männer, Adlige und Bürger gleichermaßen geachtet wurden und ging in Konzerte am Gensd'armenmarkt. Berlin war schon 1820 mit 200.000 Einwohnern die größte deutsche Stadt. In dieser Zeit schrieb Heine seine berühmten Briefe aus Berlin für den Rheinisch-Westfälischen Anzeiger. Nachdem die Zensur auch beim 3. Brief starke Streichungen vorgenommen hatte, brach er jedoch im September 1822 diese Aktivität wieder ab. Unter anderem mit den Sätzen „Hier ist alles still und todt ... Hier ist alles still ... Hier ist alles todtstill“ beschrieb Heine die Lage in der Preußischen Hauptstadt, auf der der Druck der Reaktion lastete und das öffentliche Leben ersterben ließ.* Das Königshaus, der Adel und das Militär – der Militärstand war der angesehenste Stand – regierten. Staatsentscheidungen waren geheim und die Einberufung der Landstände kam nicht einer Verfassung gleich. Die Karlsbader Beschlüsse wurden rigoros angewendet, die Universität wurde scharf überwacht und die Lesesäle polizeilichen Kontrollen unterworfen.

*Joachim Krüger“Heine und Berlin“, Berlin 1956, in: Wolfgang Hädecke, Heinrich Heine, Eine Biographie, Rowohlt 1989

Aktuelles zur Wiedererrichtung der Schinkelschen Bauakademie Berlin

Der geschäftsführende Bundesvorstand des Deutschen Akademikerinnenbundes e. V. hat einen Ausschuß für Kultur und Medien berufen, dessen Vorsitzende Anne Schäfer-Junker im Kuratorium der Errichtungsstiftung Bauakademie zur Wiedererrichtung der Bauakademie Karl Friedrich Schinkels mitwirkt.